

Roland, willst Du einmal die Bilder holen, die Papa gestern Abend für Karl mitgebracht hat? Sie liegen unten in dem Tischkasten, solltest Du sie wohl finden können?

Roland. Ja, das kann ich; ich weiß, wohin Du sie gelegt hast; aber ich will Dir was sagen: Kann ich nachher wieder hier im Lehnstuhl sitzen?

Mama. Ja, das kannst Du, und Karl erzählt Dir dann von den Thieren, die auf den Bilderbögen sind.

„Das ist schön!“ ruft Roland, springt hin und holt die Bilder, und plaudert nachher noch Stunden lang mit seinem lieben Bruder.

Die Verabredung.

Nach acht Tagen soll Karl zum ersten Male wieder in den Garten gehen. Dazu freut sich das ganze Haus, und Alle bedenken sich, ob ihnen Nichts einfallt, womit sie Karl eine rechte Freude machen können. „Ich weiß was,“ sagt Roland mit sehr wichtigem Gesicht; als er es aber den Andern mittheilen soll, sagt er: „Ja, ich muß mich erst besinnen.“ Nun läßt er seine Augen im Zimmer herumwandern, und als Mama's Scheere, die im Sonnenschein blüht, ihm in die Augen fällt, ruft er: „Ich schenk' ihm eine Scheere.“ „Ach, Roland,“ sagt Elisabeth, „was soll er damit?“ „Das ist mir einerlei,“ erwiedert Roland, „er kann auch gern Figuren für mich ausschneiden.“ „Nein, das ist gar nichts Hübsches,“ sagt Elisabeth, „ich wüßte etwas viel Schöneres, aber das kostet zu viel Geld.“